

# Die Deponie – ein Chamäleon

---

Chamäleons ändern ihre Farbe, wenn sie sich in Gefahr wähen. Das Ansehen von Deponien verändert sich, in Abhängigkeit von den umweltpolitischen Winden und der Hilflosigkeit der „eigentlich“ Besseren.

**Deponien, die Rettung** (1972): endlich geordnete Beseitigung von Abfällen aus Siedlung und Industrie auf genehmigten Anlagen, nach UVU und UVP und Planfeststellungsverfahren.

**Deponien, die Verhinderer** ( 1975 -1985): Die „wahren“ Verhinderer der Recyclingwirtschaft waren Deponien, weil die Ablagerung deutlich billiger (kostengünstiger?) ist, als die Aufbereitung und Verwertung, und deshalb die Technikentwicklung behindert haben (man erinnere sich an das gescheiterte Tübinger Recycling Modell).

**Deponien, die Umweltverschmutzer** (1972-1980): Auch Deponien werden als Umweltverschmutzer angeprangert, weil die (offenbar falschen) wissenschaftlichen Annahmen über einen schadstoffneutralisierenden Deponiebetrieb und die natürliche Selbstreinigung der Sickerwässer im Untergrund in der Praxis nicht trugen.

**Deponien, die Notnägel** (ab 1980): Gott sei Dank gab es Deponien – weil die Kompostierung nicht mit allen Siedlungsabfällen fertig wurde, weil Müllverbrennungsanlagen als Dioxinschleudern identifiziert wurden, weil bei der immer besseren Abwasserreinigung immer mehr Klärschlämme anfielen, und weil auch die Aschen und Schlacken der Müllverbrennungsanlagen entsorgt (sprich: deponiert) werden mußten.

**Deponien, die Kostspieligen** (ab 1986): Deponien sind nicht mehr der billige Jakob, sondern werden immer teurer, insbesondere auch wegen Umsetzung des Multibarrierenkonzeptes. Teurere Standorte, Basisabdichtungen, Sickerwasserreinigung, Deponiegasfassung und –verwertung, Oberflächenabdichtung, Rekultivierung, (reaktionsarme Deponiekörper werden noch nicht einmal realisiert). Die „Wettbewerber“ könnten sich freuen. Trotzdem kommen Recycling und Verwertung von Abfällen und die Abfallverbrennung nicht aus den Puschen.

**Deponien, die Hilfsbereiten** (1990 und 1993): Die TA Abfall für gefährliche Abfälle und die TA Siedlungsabfall (TASI) für Siedlungsabfälle, sind ein verzweifelter Versuch den angeblich nachhaltigeren Abfallbehandlungs- und Abfallverwertungsverfahren auf die Sprünge zu helfen . In der TA Abfall und der TASI wurden u.a. der zulässige Anteil der organischen Substanz in den Abfällen zur Ablagerung wird drastisch reduziert. Ein Aufschrei der Empörung bei den Erzeugern von Hausmüll, Gewerbeabfällen, Klärschlämmen und sogar bei den Betreibern von Müllverbrennungsanlagen. Und natürlich besondere Empörung bei den vehementen Gegnern der Abfallverbrennung. Aber letztlich half es doch.

**Hausmülldeponien, die Übergangslösung** (1993 – 2005): Wir sind ja nicht so. Damit die Anderen sich von der Überraschung erholen können, wird eine 12 jährige Übergangsfrist gewährt, die meist auch bis zur letzten Sekunde ausgenutzt wurde.

**Deponien, die Entwicklungshelfer** (1993-2005): Damit die von „Umweltschützern“ abgelehnte Abfallverbrennung nicht zum Zuge kommen sollte, wurde ein alternatives

Abfallbehandlungsverfahren entwickelt – die mechanisch-biologische Abfallbehandlung, die MBA. Da sich bald zeigte, dass die Behandlungserfolge Grenzen haben würden, wurden in der Abfallablagerungsverordnung (2002) spezielle Zuordnungskriterien für die MBA-Reste, die abgelagert werden mussten, festgelegt. Aber Enttäuschung für die Gegner des Feuers: die heizwertreichen Fraktionen dürfen nicht auf Deponien. Doch Erleichterung: statt einfach nur in MVA verbrannt zu werden, kommen sie als Sekundärbrennstoffe in thermische Verwertungsanlagen (Waste-to-Energy, wie es wegen der wortarmen Globalisierung heißt).

**Deponien, die Sorgenkinder** (seit 1993): Je besser bei neuen Deponien die Umwelt, und natürlich die Allgemeinheit, vor den Sickerwasser-, Gas- und Staubemissionen geschützt wird, desto größer wird die Sorge um die Nachsorge. Wie wirkt sich das Multibarrierenkonzept in der Zukunft in hunderten oder gar tausenden von Jahren aus? Belasten wir nicht kommende Generationen mit unseren Hinterlassenschaften? Bei Altlasten, aber auch bei den Deponien aus der Anfangszeit des Deponiezeitalters weiß man welche Emissionen man hat – und das Erfreuliche ist: es kann ja nur besser werden. Aber bei den neueren, gut gesicherten Deponien kann es doch nur schlechter werden. Und das macht vielen große Sorgen. Das Vorsorgeprinzip der Abfallwirtschaft will es so. Da spielt auch nur eine untergeordnete Rolle, dass in der Ablagerungsphase und in der Stilllegungsphase der Deponien große Mengen an Sickerwasser gefasst und gereinigt wurden und große Mengen an Deponiegas gefasst und verwertet wurden. Wir sind einfach gesetzlich verpflichtet uns Sorgen zu machen.

**Deponien werden alt** (ab 2009): Deponien, die vor Inkrafttreten der Deponieverordnung 2009 (DepV) in Betrieb genommen wurden heißen jetzt „Altdeponien“. Allerdings zeichnet sich noch nicht ab, dass die Sorgen um die Nachsorge bei den neuen, bei den „Jungdeponien“, geringer werden als bei den Altdeponien, denn auch bei denen wird der Deponiekörper eingekapselt was das Zeug hält. Immerhin wird praktisch auf die geologische Barriere verzichtet, was sich später einmal als vorteilhaft erweisen könnte: potentielle Schadstoffe können sich im Untergrunde schneller ausbreiten. Aber die „künstlichen geologischen Barrieren“ sind Unsinn – nicht nur sprachlich, sondern auch finanziell.

**Deponien, die Goldgruben:** Rettung in Sicht. Wenn die Verzweiflung am größten ist, gibt es auch immer wieder Hoffnung: Das „Landfill Mining“ (in Deutsch unattraktiv als „Deponierückbau“ bezeichnet). Schlummern Rohstoffpotenziale für NE-Metalle, FE-Metalle, Sekundärbrennstoffe – vielleicht sogar Schwermetalle und seltene Erden in Deponien? Glück auf! Man weiß doch, dass das was seit einigen Jahren der Recyclingwirtschaft zuströmt, früher auf Deponien abgelagert worden ist. Das will man bergen, um Deutschland in Wirtschaftskrisen und bei Rohstoffknappheit auf dem Weltmarkt zu helfen. Hoffentlich werden im Zusammenhang mit dem Landfill Mining keine schadstoffhaltigen Abfälle in den „Goldgruben“ gefunden und einfach zurückgelassen. Vielleicht sind aber auch gar keine Schadstoffe in den Deponien vorhanden, und wir haben uns umsonst Sorgen gemacht.

**Deponien, das Auslaufmodell:** 2020 ist einmal als Zeitpunkt genannt worden, ab dem keine Abfälle mehr abgelagert werden müssten. Immer ehrgeizigere Recyclingquoten sollen dabei helfen. Wer's glaubt wird selig. Aber vielleicht war es auch gar nicht so gemeint. Deponien werden mit Sicherheit auch künftig als Notnagel gebraucht, aber dann nicht mehr für die Abfallwirtschaft, sondern für die Kreislaufwirtschaft.